

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 10.—
 Halbjährig „ 5.—
 Vierteljährig „ 2.50
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
 Ganzjährig K 9.—
 Halbjährig „ 4.50
 Vierteljährig „ 2.25
 Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet
 Einzelnummer 30 h.

Nr. 33. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. August 1918. 33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

Höchstpreise für Gurken.

Die Höchstpreise für frische Gurken im Kleinvertriebe, d. i. in Mengen unter 10 kg wurden festgesetzt wie folgt:

Gattung	Im Gemeindegebiete von Wien		In allen übrigen Gemeinden des Kronlandes Niederösterreich
	beim Verkauf auf den Märkten	beim Verkauf außerhalb der Märkte	
1. Große Gurken (Schäl- und Salatgurken) u. zw.:	5 Heller		
a) Gurken mit einem Schockgewicht von 12 kg aufw.	66	70	70
b) Gurken mit einem Schockgewicht von mehr als 5 bis 12 kg	76	80	80
2. Kleine Gurken (Einlegegurken) u. zw.:			
a) Gurken mit einem Schockgewicht von mehr als 2 bis 5 kg	86	90	90
b) Gurken mit einem Schockgewicht von 1 bis 2 kg	100	106	106

Überschreitung dieser Höchstpreise wird am Verkäufer mit Arrest von 1 Woche bis 6 Monaten, eventuell nebst dem mit Geld bis K 10.000.— bestraft.

Auch kann auf Entzug der Gewerbeberechtigung und der Verfall der Ware oder des Erlöses hierfür erkannt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. August 1918.
 Der Bürgermeister:
 Dr. Rieglhofer m. p.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

Der Vertreter des Ernährungsinspektors für den II. Inspektionsbezirk Hauptmann Heinrich tritt

am 19. d. M. einen einmonatlichen Urlaub an. An den Parteitag wird denselben Rechnungsrevident Lohdahl der k. k. Bezirkshauptmannschaft St. Pölten vertreten.

Billigeres Brot für die Mindestbemittelten. Eine amtliche Verlautbarung besagt: Um die Lagen, welche dem bedürftigsten Teile der mindestbemittelten Bevölkerung aus der in den nächsten Tagen eintretenden Erhöhung der Brotpreise erwachsen, tunlichst zu erleichtern, hat die Regierung einen angemessenen bedeutenden Betrag zur Verfügung gestellt, der zur Ermäßigung des Brotpreises für diese Schichten der Bevölkerung zu verwenden ist. Die näheren Weisungen über die Durchführung dieser Maßnahme sind an die politischen Behörden bereits ergangen, und wird dieselbe in den nächsten Tagen in Wirksamkeit treten.

Drei fleischlose Tage. Vom Amte für Volksernährung wird verlautbart: Die durch die lange Kriegsdauer hervorgerufene Erschöpfung der heimischen und ausländischen Schlachtviehbestände macht eine noch weitergehende Einschränkung des Fleischverbrauches notwendig, als durch die bisher in Geltung gestandenen Vorschriften vorgelesen war. Eine am 13. d. M. im Reichsgesetzblatt zur Verlautbarung gelangte, am 19. August 1918 in Kraft tretende Verordnung des Amtes für Volksernährung greift daher auf den Zustand, der in der Zeit vom 25. Juli 1916 bis zu Beginn des Jahres 1917 geherrscht hat, zurück und spricht zunächst das Verbot der Verabreichung und des Genusses von Fleisch an drei Tagen der Woche aus. Die Festlegung der fleischlosen Tage wird nicht mehr der politischen Landesbehörde überlassen, sondern es wird allgemein am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche der Verkauf von Fleisch sowie die Verabreichung und der Genuß von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, verboten. Wenn auch durch die geltenden Rationierungsvorschriften in Wien und in den Landeshauptstädten der Fleischgenuß beschränkt ist, so muß der Wiedereinführung des dritten fleischlosen Tages dennoch insofern eine Bedeutung für die Schonung der Viehbestände beigemessen werden, weil dadurch an diesen Tagen eine Ersparnis an Fleisch in den Gasthäusern und den öffentlichen Küchen eintritt.

Starker Rückgang der Weinpreise in Ungarn. Aus Großwardein wird berichtet: Unter dem Eindruck der Mitteilungen, wonach die Regierung die

Weinpreise nicht maximiert, setzte hier eine wahnsinnige Spekulation mit Wein ein. Die Händler stützten sich auf die Produzenten und es erfolgten Käufe für die diesjährige Ernte zu Preisen von 800 bis 1200 Kronen pro Hektoliter. Einer Meldung des „Magyarabi Naplo“ zufolge ist nun diese großangelegte Weinspekulation zusammengebrochen. Der zusammengekaufte Wein sollte nämlich zwecks Verbesserung der Valuta nach Deutschland exportiert werden, als plötzlich verlautete, daß die Deutschen den ungarischen Weinmarkt boykottieren werden. Nach Mitteilungen, die das genannte Blatt an kompetenter Stelle erhielt, ist man in Deutschland nicht geneigt, die in Ungarn hinaufgetriebenen Preise für Wein zu bezahlen. Als die Haltung der Deutschen in dieser Frage bekannt wurde, fielen die Weinpreise von einem Tag auf den anderen um 300 bis 400 Kronen pro Hektoliter.

Bierbeschränkung in Sicht. Während im vorigen Jahre die Gerstezuweisung an die Brauereien im August erfolgte, wurden diese heuer vom Volksernährungsamt verständigt, daß vorläufig keine Gerste zugewiesen wird, bis die ganze Ernte eingebracht sein wird. Die Brauereien werden daher voraussichtlich in der nächsten Zeit mit der Bierabgabe zurückhalten, um in der Bierproduktion keine Unterbrechung eintreten lassen zu müssen. Diese beschränkte Bierabgabe müßte sich daher wohl auch im Ausschank in den Lokalen der Gastwirte und über die Gasse spürbar machen. Gegenüber der Regierung verweisen die Brauereien auf die weitaus günstigere Gersterente im heurigen Jahre, sowie auf die wiederholt erwiesene Unentbehrlichkeit des Bieres in der Kriegs- und Schwerindustrie, für die Feuer-, Kohlen- und Staubarbeiter sowie für die Soldaten in den wasserarmen Karstgebieten und auf die Notwendigkeit einer baldigen Gerstezuweisung, da die alten Vorräte der Braumaterialien zu Ende gehen und die neue Gerste vor dem Verbrauch einige Wochen vorher erst aus Maltz verarbeitet werden muß. In Ungarn und Deutschland ist die Gerstezuweisung aus der neuen Ernte für die Bierproduktion bereits erfolgt. Sie ist nahezu viermal so hoch, als die vorjährige in Oesterreich, nämlich 15 Prozent des Friedensbedarfes. Im vorigen Jahre haben die Brauereien rund 1890 Waggons Gerste erhalten. Die jährliche Biererzeugung ist in der Kriegszeit auf fünf Prozent der Friedensmenge, nämlich von 20 Millionen Hektoliter

Lisa Rottmann.

Roman von L. Herzog.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mein Süßes, Liebste, mein alles, warum fragst du?“
 „Weil — ich kann — ich habe eine Bitte —“
 „Und darum Furcht?“ lachte er glücklich. „Die Bitte ist erfüllt!“ Er küßte die Augen, welche sich in schlichternem Flehen zu ihm erhoben hatten. „Was ist's, mein Lieb?“
 Sie schlang die Arme um seinen Hals — es war die erste freiwillige Liebkosung von ihr, und des jungen Mannes Pulse schlugen rascher, sein Fuß verhinderte sie am Sprechen.
 „Nun also, was wünscht mein Liebling?“
 „Ach Bodo — du wirst mich vermesen schelten —“
 „Wirklich, Kleines?“
 „Ja doch — ich verlange viel —“
 „Niemals —“
 „Oh, Bodo — es ist ernst. — Sieh, meine alte Renate kam eben zu mir — siehst du, nun blickst du finster — höre mich — sieh mich freundlich an, sonst wage ich nicht —“

Ernst, aber unendlich zärtlich strich er über ihr Haar.
 „Sprich mein Lieb — Renate —“
 „Sie ist in Verzweiflung,“ flüsterte Lisa, ihr Gesicht an seine Brust pressend — wieder stockte sie.
 „Warum tat sie's?“ fragte er leise.
 Lisa brach in Tränen aus.
 „Sage nicht, daß sie's tat,“ schluchzte sie. „Sie schämte sich, daß sie es nicht getan. Ich weiß nicht, ob sie lag — ich wagte nicht, sie zu fragen. Vielleicht — ganz leise flüsterte sie — „vielleicht tat sie's, vielleicht war die Verlobung zu groß — als sie das Geld auf dem Schreibtisch liegen sah — richtete sie nicht —“ sie klammerte sich an seinen Hals, sie zitterte — „klage sie nicht an — verzeihe ihr — vergiß nicht, was sie an mir getan — sie war mir Mutter, willst du meine Mutter in den

Tod treiben — denn sie ertrüge die Schande nicht. Mein Bodo, vergiß, daß du das Geld gehabt, denk', du hast es ihr geschenkt — Oh, Bodo, bitte ich dich doch umsonst? Ist es zu viel?“

Bodo Rottmann hatte sie nicht unterbrochen. Ihre Bitte hatte ihn doch überrascht, bestürzt hörte er sie an, aber umsonst flehte sie nicht.

„Mein Lieb, mein Herz, weine nicht,“ beruhigte er sie innig. „Du bittest, das ist genug. Ich begreife zwar nicht — sie hätte ja — aber laß uns nicht mehr davon sprechen, du wirst mir ja krank werden vor Aufregung. Wie du zitterst, mein Liebling, ich kann dich nicht so sehen. Wir wollen denken, daß sie es gar nicht getan — der Tante sage ich irgend etwas — Mein Lieb, mein Kleines, weine nicht mehr!“

Als Lisa in ihr Zimmer kam, saß Renate noch auf derselben Stelle und weinte, als ob das Herz ihr brechen wollte. Lisa nahm den grauen Kopf in ihre Arme.
 „Weine nicht mehr, Mütterchen, es ist alles gut!“

Der Vater des Großkaufmanns Rottmann hatte einst zwei Söhne hinterlassen, welche, sehr verschieden in Charakter und Ansichten, von Jugend auf nicht recht übereingestimmt hatten. In richtiger Einsicht bestimmte deshalb der Vater im Testament, daß der Älteste allein das Geschäft fortführen, der Jüngere dagegen sein Erbteil bar herausbezahlt bekommen sollte. Wohl zufrieden damit ging dieser nach Südamerika und ließ, da er wußte, daß sein Bruder dadurch nichts vermissen würde, jede Verbindung mit ihm fallen.

Nach vielen Jahren erst kam Wilhelm Rottmann heim; die plötzlich erwachte unwiderstehliche Sehnsucht nach der alten Heimat hatte ihn hergetrieben. Sein Weib war ihm gestorben, den einzigen Sohn brachte er mit.

Er fand weder den Bruder mehr noch das alte, seit einem Jahrhundert in Ehren geholtene Geschäft. Paul Rottmann hatte es und sich selbst zu Grunde gerichtet

und den Zusammenbruch seiner Existenz nicht überleben mögen. Seine junge Frau und sein Kind, ein kleines Mädchen von vier Jahren waren zurückgeblieben. Wo sie geblieben, was aus ihnen geworden, das konnte Wilhelm Rottmann trotz seiner Nachforschungen nicht gleich erfahren.

Zu stolz, um Almosen anzunehmen, ohne Verwandte und zu schwach zur Arbeit, hatte die Frau sich mit ihrem Kindchen in eine kleine dunkle Hofwohnung verkrochen und lebte darobend noch ein Jahr von der Erbs dem Schmuckstücken, die ihr geblieben waren. Sie starb, den letzten Blick verzweifelt auf ihr Kind gerichtet. Eine arme Näherin, eine Nachbarin, nahm sich der Verlassenen an und ward ihr Mutter, besser sorgend, als die kranke Frau es gekonnt. Sie arbeitete sich die Finger lamm und die Augen müde, um die kleine Lisa behalten und ihr eine möglichst gute Erziehung geben zu können. Sie darbot für das zarte, feine Kind, das sie vergötterte.

Jahre schwanden, Lisa war schon konfirmiert, als ihr Onkel, unter dessen Händen des Vaters großes Exportgeschäft neu erstanden war und mit noch größeren Mitteln geführt wurde, des Kindes Aufenthalt entdeckte und unverzüglich in sein Haus nahm. Als selbstverständlich ließ er auch Frau Renate mitkommen, und aus der Pflegemutter wurde halb Dienerin, halb Vertraute Lisas.

Seine Nichte gewann im ersten Augenblick sein Herz wie das seiner Schwester, und mit Freuden sah er, daß sein Sohn um sie warb. Denn was in Lisas Erziehung noch gemangelt, in erstaunlich kurzer Zeit hatte sie es sich erangenernt, und aus dem kleinen schüchternen Mädchen ward bald eine junge elegante Dame, die keine abfällige Kritik zu fürchten hatte.

Im Frühjahrs kam wartete Frau Lisa Rottmann ungeduldig auf ihren Gatten. Am Abend vorher waren die jungen Eheleute aus Italien zurückgekehrt in die schöne Alkervilla, welche Senator Rottmann dem jungen

auf eine Million Hektoliter gesunken. Trotz der beschränkten Biererzeugung war es den meisten Wirten möglich, nicht nur in ihren Lokalen, sondern auch „über die Gasse“ Bier ausschenken zu können. Das Kriegsbier ist natürlich viel schwächer als das Friedensbier; es enthält bloß 5 Prozent Extraktstoffe, während das Friedensbier 10 Prozent dieser Nährstoffe enthielt. Heuer sollen zweierlei Stärkegrade des Bieres in Betracht kommen, eine bessere Qualität mit vier bis sechs Prozent Würze (Zuckergehalt) für die Schwerarbeiter der Industrien und eine dünnere Qualität mit unter vier Prozent Zuckergehalt für den freien Ausschank an die Bevölkerung.

— **Eine neuerliche Preiserhöhung für Tabakfabrikate in Sicht.** Wie verlautet, erwägt die Finanzverwaltung den Plan, die Verschleißpreise für Tabak und Tabakfabrikate neuerlich zu erhöhen. In welchem Ausmaße steht noch dahin; auch ist noch kein Termin vorgegeben, doch dürfte die Erhöhung bald nach Neujahr 1919 erfolgen. Für die abermalige geplante Preissteigerung der Tabakfabrikate werden nachstehende Gründe angeführt: Die unauffällig wachsende Verteuerung der Rohstoffe, die Vermehrung der Produktionskosten bei gleichzeitigem Sinken der Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte, die außerordentliche Kalkspieligkeit von Neubauten und unumgänglich erforderlichen maschinellen Neuanslagen und vieles andere mehr. Es wäre dies, wenn die beabsichtigte Erhöhung der Preise wirklich zur Durchführung gelangen soll, die 5. seit Kriegsbeginn.

— **Ganz anders drüben im Reiche.** Angesichts der bei uns noch ungeschwächt fortdauernden, fast unerträglichen Ernährungsschwierigkeiten und der jetzt erfolgten ganz ungeheuerlichen Erhöhung der Brotpreise wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß sich draußen die Ernährung bereits wieder in gesicherten Bahnen bewegt und Mehl und Brot zu nach unseren Begriffen mäßig billigen Preisen abgegeben wird. Da drängt sich halt von selbst wieder die Frage auf, die, wie schon tausendmal vorgelegt, warum geht das draußen und warum bei uns nicht, warum draußen in bezug auf die Ernährung bereits wieder völlige Beruhigung und Sicherheit und bei uns Fortdauer der furchtbaren Hungerperiode, warum draußen mustergültige Ordnung und bei uns Fortdauer der skandalösen Schandwirtschaft und der nicht mehr zu überbietenden Schlamperie als Folgeerscheinung einer völlig unfähigen Verwaltung. Was Wunder, wenn die Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen, wie sie im Reiche draußen bestehen, in aller Herzen wohnt und alle nur der eine Wunsch besetzt, doch auch einmal unter solchen Verhältnissen frei von der quälenden Sorge um das tägliche Brot leben zu können. . . . Doch das werden wir wohl bei uns nicht erleben und wenn der unselige Krieg noch zehn Jahre dauern sollte, unsere Verwaltung würde nichts dazu lernen. Doch von unserem Jammer weg und einen Blick hinterwerfen ins benachbarte Schlaraffenland. In einem Berichte aus der sächsischen Kreisstadt Löbau vom 12. August heißt es u. a.: „Die Brot- und Mehlerzeugung im Löbauer Bezirk ist jetzt geregelt worden. Es erhalten auf den Kopf und die Woche: Kinder bis zu einem Jahr eine Brotmarke (500 Gramm Brot), Kinder von einem bis sechs Jahren drei Brotmarken (1500 Gramm Brot), alle übrigen Personen 3 1/2 Brotmarken (1900 Gramm Brot). Es werden besondere Brotmarken zu 1/2 Pfund (400 Gramm) ausgegeben. An Zulagen erhalten: Jugendliche von 12

bis 17 Jahren und Schwerarbeiter ein Pfund Brot, Schwerarbeiter die bisherige Zulage, stillende und werdende Mütter ein Pfund nach den bisherigen Bestimmungen. Eine Brotmarke (Abschnitt) berechtigt zum Bezuge von 100 Gr. Schwarzbrot oder einer Semmel zu 80 Gr. oder 72 Gr. Zwieback oder 66 Gramm Mehl. Schwarzbrot darf nur in Stücken zu zwei Pfund, drei Pfund und 1900 Gramm hergestellt werden. Zur Herstellung von Schwarzbrot sind auf hundert Gewichtsteile Mehl zu verwenden: 80 Gewichtsteile Roggenmehl, 20 Gewichtsteile Weizenmehl; solange die Bäcker noch nicht im Besitze von Weizenmehl neuer Ernte sind, sollen nur 10 Gewichtsteile Weizenmehl und 90 Gewichtsteile Roggenmehl verwendet werden. Streckungsmittel werden bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben. Eine Mehlmenge von einem Zentner Mehl muß eine Ausbeute von 138 Pfund Schwarzbrot ergeben. Aus 330 Gramm Weizenmehl sind 400 Gramm Weißgebäck oder fünf Semmeln zu 80 Gramm oder 360 Gramm Zwieback herzustellen. Die Mühlen liefern das Mehl zu folgenden Höchstpreisen per Doppelzentner: Roggenmehl 47.40 Mark. Weizenmehl 50 Mark. Im Kleinhandel gelten folgende Höchstpreise: Roggenmehl 19 Pfg., Weizenmehl 22 Pfg. für 330 Gramm (eine Brotmarke). Der Höchstpreis beträgt für ein Pfund Schwarzbrot 23 Pfg., für ein Schwarzbrot zu 1900 Gr. 88 Pfg., für eine Semmel 6 Pfg., für ein Weizenbrot 30 Pfg.“ Genug! Kommentar überflüssig.

Ein Notruf an Waidhofens Bevölkerung. Macht die Herzen auf! Öffnet die Schränke!

In grossem Schlaglicht zeigt sich plötzlich eine Not, die uns noch vor kurzem unglaublich erschienen wäre:

Es fehlt an Säuglingswäsche und Kinderzeug!

In den sorgenden Heimen der Kleinkinder- und Säuglingsfürsorge und leider auch in vielen Familien bis in den Mittelstand hinein, steht nicht mehr das Allerndigste zur Verfügung, was die Kleinsten der Kleinen, die Säuglinge und Pfllegekinder brauchen, um zu gedeihen.

In vielen Orten schon gab ja die Bevölkerung freudig für Säuglings- und Kinderzeug. Viel Geld wurde auch gesammelt und zum Besten der Kinder verwendet.

Aber was wir mit Geld nicht schaffen können und was doch nicht minder dringlich ist, das droht nun zu versiegen: Die Wäsche und Windeln für die Säuglinge.

Um den dringendsten Bedürfnissen und der Erhaltung der Hilflosen aller Hilflosen abzuhelfen und dem schlimmsten Mangel, der sich hier geoffenbart hat, abzu-

eine Waidhofener Windelwoche

dem dringendsten Bedürfnis an Kinderwäsch: Steuern helfen.

Schon ist unter Mitwirkung mehrerer Damen und Herren eine umfassende Organisation im Werden, die im großen Stile durch eine vor bewährten Kräften vorbereitete Hausammlung erbringen soll, was unumgänglich notwendig ist. Brauchbar und begehrt sind alle irgendwie erhaltenen Servietten, Handtücher, Betttücher, Taschentücher, Hemden, Leibwäsche aller Art, auch Tritowäsche als Umhüllungen für den kommenden Winter, weiße Stümpfe, baumwollene und wollene Socken,

altes Wollzeug, Reste von Samt, Blüsch, Tuchstoffen usw. als Sammelgut, das in zuverlässiger Weise aufgenommen und von freiwillig sich gemeldeten Damen für unsere Zwecke in Stand gesetzt werden soll.

Näheres über die Windelwoche wird noch bekanntgegeben und werden sich die sammelnden Damen an jeden Haushalt, jede Familie wenden.

Bevor es so aufs Ganze geht, ist Teilhilfe unabwendbar:

Vorerst gilt es der ersten Hilfe in der Not!

Es sind daher zu diesem Zwecke bei Frau Bürgermeister Rieglhofer und Frau Hauser, Zahntechnikersgattin, beide am oberen Stadtplatz, Annahmestellen für Kinderzeug und Säuglingswäsche eingerichtet. Hier wird tagsüber angenommen oder nach angegebenen Adressen eingeholt, was irgendwie für Kleinkinderzeug brauchbar ist, alles an Stoffen und Resten, was nach geschickter Reinigung von guten Frauerhänden zu einem Gebrauchsstück gefertigt werden kann.

Gewiß! Nirgends in unseren Familien ist heute noch Stoffüberfluß. Und doch in jedem Haushalte läßt sich wohl irgend ein unbedeutendes Stück finden, das mit anderen vereint noch Nutzwert bekommen kann.

Aber auch ganze Stücke sollen nicht ausbleiben! Gedt heraus, was an unbenützigtem Kinderzeug, an Erstlingswäsche als Kindererinnerung in Truhen lagert, macht lebendig, was von Verewigten als Kastenerschaft ein zeitliches Staubdasein fristet, denn greisbare Nächstenliebe steht höher als toter Sachkennt. Hinweg mit Vorurteilen! Jetzt regiert die harte Wirklichkeit! Sie schreit nach Hilfe!

Öffnet die Schränke! Macht die Herzen frei! Erbarmt Euch der Not der Aermsten! Dekretreichs zukünftige Jugend wird dies Erbarmen lohnen. Laßt nicht vergebens bitten!

Für den vorbereitenden Arbeitsauschuß:

Dr. Ludwig Lichtblau M. P. Dr. Georg Rieglhofer M. P.

L.-G.-R.

Albert Herzog M. P. Dr. Hermann Kemmettmüller M. P.

Der europäische Krieg.

Die große Schlacht im Westen.

Wie der englisch-französische Angriff begann.

Berlin, 10. August. Ueber den neuen Angriff der Franzosen und Engländer veröffentlichte die französische Blätter Frontberichte, wonach der Angriff um 4 Uhr 15 Minuten morgens begann. Von den Engländern wurden drei ungeheure Minen zur Explosion gebracht. Sofort darauf begann die Artillerie außerordentlich heftiges Trommelfeuer, das nach den meisten Blättern nur 30, nach dem „Temps“ 45 Minuten andauerte. Hierauf traten die Panzerkraftwagen, von Hunderten von Flugzeugen und Maschinengewehrautos unterstützt, in Tätigkeit. Das Ueberfallsmoment soll vollkommen geglückt, die Zusammenziehung der Ententetruppen völlig geheim geblieben sein, was den Anfangserfolg erklärlich mache. Hinter den Stoßtruppen folgten sofort Mannschaften zur Errichtung und Wiederherstellung der Telephon- und Straßenverbindungen und von Baracken.

Paare zur Hochzeit geschenkt hatte, während er mit Tante Betty eine kleinere in der Nähe bezogen hatte.

Lisa war noch liebreizender von der Reise zurückgekommen. Vater Rottmann und Tante, welche die Zurückkehrenden empfingen, mußten Lisas Anmut nicht genug zu rühmen, ihre Liebenswürdigkeit, ihren sprühenden Geist. Die Lisa war es wert, daß der Bodo sie vergötterte.

Also Lisa wartete mit Ungeduld, obgleich es noch sehr früh morgens war und Lisa sonst nie eine Frühaußteherin gewesen. Eben gerade war der Diener mit dem Frühstück fertig und steckte gerade das Spirituslämpchen unter der silbernen Kaffeekanne an, als zu seinem größten Erstaunen seine junge Herrin schon ins Zimmer trat. So zeitig war selbst Fräulein Betty, die tüchtigste Hausfrau der Welt, nicht sichtbar geworden.

„Sie will es wohl noch besser machen als das alte Fräulein“, dachte Johann draußen, nicht gerade angenehm berührt; „dazu hätte sie aber wohl nicht dieses weiße Faltenband angezogen, denn mit den Spigen bliebe sie überall hängen. Sie scheint mir so wie so ein wenig fahrig geworden zu sein. Die Tür flog ja man so auf. Die Kleidage steht ihr aber, Donnerwetter, ich verdenk's dem jungen Herrn nicht, daß er ihr zu Füßen liegt. Ja ja, sie hat aber auch Glück gehabt. Ich sehe sie noch, wie der alte Herr mit ihr ankam — schofel sah sie aus, förmlich pover. Ich weiß gewiß nicht, woher der Herr Senator sie weggeholt, aberst an der Alster hatte sie nicht gewohnt, das ist sicher. Na, ich will's ihr gönnen. Sie ist immer ganz freundlich und nett gegen unsereins, und dankbar ist sie auch. Die Frau Renate soll ja gut zu ihr gewesen sein früher, dafür hängt die junge Frau aberst auch an ihr. S' ist ja auch 'ne ganz gute Frau, und es wird wohl nicht wahr sein, was man damals munkelte von Geld usw. Ich weiß nur eigentlich nicht, warum sie jetzt immer so misepertertig aussieht. Die hat doch wahrhaftig nichts auszusetzen.“

Mit raschen, unruhigen Schritten ging Lisa im Zimmer

umher. Sie trat ans Fenster und blickte in den beschnittenen Garten hinaus, aber die weißglühende Pracht fesselte ihr Auge nicht, sie wandte ihr den Rücken und wanderte wieder umher. Einen Augenblick schmiegte sie sich in einen der Lehnstühle, welche zum bebaglichen Ausruhen beim rötlich strahlenden Kaminofen einluden, sofort sprang sie wieder auf, um hier auf dem Büfett ein venetianisches Glas, dort auf dem Vort einen Zinnteller anders zu rücken. Sie öffnete ungeduldig die Tür und horchte hinaus, sie ging zum Fenster zurück — ihre Gebuld wurde augenscheinlich auf eine harte Probe gestellt. Endlich aber erklang draußen ein leichter rascher Schritt — Lisa flog förmlich zur Tür und ihrem jungen Gatten in die Arme.

„Endlich!“ Sie atmete tief auf.

„Endlich?“ lachte Bodo Rottmann, sein schönes junges Weib an sich pressend. „Es ist ja kaum Tag. Warum bist du so früh denn aufgestanden? Ich traute meinen Augen nicht, als ich eben aufwachte und dich nicht mehr fand. Auf der Reise ließ ich dein Frühstücksgeld gelten, aber hier. Du kannst nicht genügend geschlafen haben, es war doch sehr spät, als wir zur Ruhe kamen. Das will ich nicht, du wirst mir sonst bleich, mein Lieb, mein Kleines! Warum schläfst du nicht aus?“

Lisa hatte seine Rüsse heiß erwidert, aber rasch entwand sie sich seinen Armen wieder und zog ihn zum Frühstückstisch.

„Ich konnte eben nicht mehr ruhig liegen“, erwiderte sie, „und wir haben viel zu tun — oh weh!“ Sie hatte zu häufig die Kaffeekanne ergriffen und Kaffee auf das Tisch Tuch gegossen.

„Aber Liebling, wie bist du unruhig!“ rief er. „Hier sind wir doch nicht mehr eilig und brauchen nicht zu fürchten, einen Zug zu verpassen. Und — wir hätten viel zu tun? Ich freilich, ich muß ins Geschäft, aber du — du bist Freiherrin wie nur eine.“ Lisa war schon wieder an seiner Seite. „Oh — Bodo, du gehst nicht. Ich will

ja Besuche mit dir machen. Nicht wahr, du tußt es, bitte!“

„Er zog die schlanke Gestalt an sich.“

„Es kann nicht sein, mein Kleines“, sagte er bedauernd, „so gern ich's täte, d. h. nicht Besuche machen, das hat noch Zeit. Aber bei dir bleiben möchte ich. Doch, Vater scheint während meiner Abwesenheit zu stark in Anspruch genommen zu sein, sein Aussehen gefiel mir gar nicht. Er hat mich zu kommen. Nicht wahr, Liebling, du stehst ein, es geht nicht anders?“

Lisa entzog sich ihm.

„Ach geh“, schmollte sie, „heute hättest du es wohl noch einrichten können. Du bist's müde, mit mir allein zu sein?“

„Lisa!“ Mit zärtlich vorwurfsvollem Blick streckte er seine Hand aus — sie gab ihm einen leichten Schlag darauf. Doch lachte sie ihn dabei schelmisch an.

„War' nur, ich merk's mir. Heute bekommst du keinen Ruß mehr.“

„Nicht?“ Er hatte sie schon in seinen Armen und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen, ohne daß sie sich wehren konnte. „Bleibst du?“ flüsterte sie in sein Ohr.

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und sah ihr innig, ernst in die Augen. Sie errötete unter dem Blick, aber sie biß sich leicht auf die Lippe.

„So geh' nur!“ sagte sie leicht hin. „Ich fahre allein. Ich werde Erna Viehring besuchen. Sie war am liebenswürdigsten, als du mich nahmst. Mit ihr will ich am meisten verkehren, oder“ — schalkhaft blitzte ihr Auge ihn an — „ist das gefährlich? Nun, erdrück' mich nur nicht! Ich fürchte gar keine Nebenbuhlerin, keine — aber beneiden sollen sie mich — mich freut's!“

Sie tangte um den Tisch.

„Und dich werde ich gar nicht vermissen, gar nicht.“

Er sprang ihr nach, sie versuchte aus der Tür zu schlüpfen, aber schon hatte er sie ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der zweite Tag der Angriffsschlacht.

Berlin, 10. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Auch den zweiten Tag der großen Angriffsschlacht zwischen Ancre und Aves leiteten die Engländer und Franzosen mit Tankangriffen ein. Allein die Panzergeschwader, durch die Verluste des Vortages geschwächt, entwickelten nicht mehr die alte Stosskraft. In dem Abwehrfeuer der deutschen Batterien, deren Einschläge in schwarzen Fontänen rings um die Panzertiere hochstiegen, wurde ihr Angriff unsicher. Zahlreiche Panzerwagen wurden getroffen und brannten mit weitläufig leuchtender Stuchflamme. Andere kehrten um. Die Infanterie folgte nicht recht. Der Angriff blieb liegen.

Erst nachmittags vermochten die Engländer unter Einsatz frischer Truppen einen neuen Angriff vorzutreiben. Auf der ganzen Front von Morlancourt bis an die Aves brachen dichte, itesgegliederte Sturmwellen vor, denen starke Panzerabteilungen voranführten und über deren Köpfe zahlreiche Fliegergeschwader heranbrauten, die durch einen Hagel von Maschinengewehrfeuer die deutschen Reihen zu erschüttern versuchten. Das geschickte Ausweichen und Wiedervorstürmen der deutschen Infanterie ließ den Kampf hin und her wogen und brachte schließlich beiderseits der Somme und der großen Römerstraße die Engländer trotz starken Kräfteinsatzes keinen Schritt vorwärts.

Weiter südlich gemannen die englischen und französischen Angriffe in der Linie Rosières—Arvillers in dem für die Verteidigung überaus ungünstigen Gelände Boden, so daß infolge dessen auch das Kampffeld beiderseits der Somme freiwillig aufgegeben wurde, das die wütenden Angriffe der Engländer nicht hatten erringen können. Je weiter die Deutschen zurückgehen, desto günstiger wird für sie das Gelände zur Verteidigung, da sie damit in die rückwärtige Linie des alten französischen Verteidigungssystems kommen, während der Angreifer gezwungen ist, über die kahle, deckungslose Ebene anzutreten.

Der dritte Offensivtag.

Berlin, 11. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Der englische Angriff nördlich der Somme sowie beiderseits der Römerstraße wurde am dritten Offensivtag zu einem blutigen Anstürmen, das dem Angreifer neue große Opfer kostete. Die aus Morlancourt über die kahle Hochfläche vorgehenden britischen Angriffswellen erlitten von Norden her in das flankierende Schnaprellfeuer der auf den Höhen östlich Albert postierten deutschen Batterien, während im Süden die in den waldigen Schluchten der steilen Sommeufer verstreuten Maschinengewehre breite Lücken in die Reihen der Stürmenden rissen und sie schließlich zur Umkehr zwangen.

Nicht besser erging es den englischen Angriffen südlich des Flusses. Die beiderseits der Römerstraße vorgehende englische Infanterie geriet immer wieder in das flankierende Feuer schwacher deutscher Abteilungen, die hinter den steilen Hängen der zur Somme jäh abfallenden Hochfläche dem englischen Artilleriefeuer unerreichtbar waren. In der Front aber stieß der Angreifer beiderseits Propag auf einen Verteidiger, der in den äußersten Ausläufern des alten französischen Verteidigungssystems bereits Deckung fand, während die ins Stocken geratenen englischen Angriffswellen auf der kahlen Hochfläche schutzlos im deutschen Feuer lagen. Auf der großen, schnurgeraden Römerstraße drängten sich nun neben den zur Verfolgung bereitgestellten Kavallerieabteilungen und Batterien Munitionskolonnen, nachmarschierende Infanteriereiserve und Maschinengewehrformationen. In diese kompakte Masse von Menschen und Pferden schlugen die Granaten des schweren deutschen Flachschußers, während tief herabstößende Flieger mit ihren Maschinengewehren die Straße besetzten. Inmitten gewaltiger schwarzer und gelber Rauchfontänen zersplitterten die alten Chausseebäume, stürzten Fahrzeuge, fielen Menschen und Tiere, und in furchtbare Verwirrung mußten die im Vertrauen auf ein rasches Weiterwvrschreiten des Angriffes allzuweit vorgenommenen englischen Reserven und Kolonnen wieder zurückgenommen werden.

Die Tankkavallerie.

Rotterdam, 10. August. Die militärischen Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ und der „Times“ lenken die Aufmerksamkeit auf die Rolle, die die neuen Tanks bei dem Vormarsche spielten. Diese Tanks sind leichter und schneller als ihre Vorgänger und können raschen vorwärtskommen als ein Infanterist laufen kann. Die große Geschwindigkeit ersetzt die weniger starke Panzerung. Die technische Weiterentwicklung der Tanks bewegte sich in der Richtung größerer Leichtigkeit und größerer Schnelligkeit. Einige englische Blätter sprechen bereits von einer „Tankkavallerie“.

Eine Bewegungsschlacht größten Stils.

Berlin, 12. August. Der Frontberichterfasser des Wolffschen Bureaus meldet: Am dritten Tage ihrer Offensive sind die Franzosen zum frontal Angriff auf die deutsche Front zwischen Montdidier und der Magz geschritten. Da es sich auch hier um kein festes Stellungssystem, sondern nur um eine vorläufige Verteidigungsanlage handelt, sind die deutschen Hauptkräfte in ein günstigeres Kampfgebiet zurückgenommen worden. Die französischen Angriffsgruppen, die nach starker Artillerievorbereitung unter Begleitung von Tanks vorbrachen, kieß lediglich an Nachhuten, deren Maschinengewehre jedoch dem Gegner so empfindliche Verluste zufügten, daß seine Angriffe überall zum Stehen kamen. Nach blutigster Abwehr der französischen Anstürme, die

unter schwersten Verlusten schon vor unseren Nachhutlinien zusammenbrachen, konnten sich die deutschen Nachhuten wohlgeordnet mit ganz geringen Verlusten und ohne Einbuße an Material vom Feinde lösen und über die im Heeresberichte genannte Linie zurückziehen.

Nördlich von der Aves setzten die Franzosen und Engländer rücksichtslos stärkste Kräfte ein, um nach Süden zu den zwischen der Aves und der Magz sich neu gruppierenden deutschen Truppen doch noch in den Rücken zu kommen und um nach Norden zu durch Zertrümmerung des deutschen Widerstandes zwischen Albert und Somme die deutsche Ancrefront aufzurollen. Schwere Menschenopfer sowie massenhafter Verlust von Tanks, die zu Duzenden zerschossen und verbrannt vor den deutschen Linien liegen, brachten die Entente truppen ihrem Ziel nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Ancre und Magz entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder Verlust zu werten, sondern es handelt sich um eine Bewegungsschlacht größten Stils, die infolge der deutschen, Menschen sparenden Kampfweise schwer ersichtbare Lücken in die besten Kampfgruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampfkraftig erhält.

Vereitelte englischer Vorstoß gegen die Deutsche Bucht.

Berlin, 12. August. Am 11. August vormittags sichtet unsere auf den friesischen Inseln stationierten Aufklärungsflugzeuge, sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiete nördlich Vlieland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedobootflotillen zusammensetzten. Sie führten außerdem 6 Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedofahrzeugen ansetzeln zum Minenlegen in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen.

Unsere Flugzeuge, sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt in sinkendem Zustand gesehen wurde. Sofort auf den Kampfsplatz vorstoßende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen ein Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Proelz, und ein Flugzeug.

Der tödliche Unglücksfall des Oberleutnants Löwenhardt.

Berlin, 13. August. Das Wolff-Bureau meldet: Oberleutnant Löwenhardt, unser erfolgreicher Kampfflieger, der in 52 Luftkämpfen Sieger blieb, ist am 10. August mittags über ... durch Zusammenstoß mit einem unserer Flugzeuge tödlich verunglückt. Unbestegt wie Böcke und Richtshofen ist auch er aus den Reihen unserer Besten geschieden. Im Vereine mit der Staffel Richtshofen war er um 11 Uhr 30 Minuten vormittags an der Spitze seiner Jagdstaffel zu einem Jagdfluge aufgestiegen. Kurz nach 12 Uhr mittags entspann sich in 2500 Meter Höhe über ... ein heftiger Luftkampf zwischen ihm und einem englischen Kampfeinsitzer, in dessen Verlaufe Löwenhardt seinen Gegner bis auf 1500 Meter herabdrückte. Der Engländer versuchte über die Linie durchzubringen, wurde aber von Löwenhardt wieder auf unser Gebiet zurückgedrängt und zum Abkurze gebracht. Im Verlaufe dieses Kampfes erfolgte der Zusammenstoß.

Fliegerleutnant Pippart gefallen.

Mannheim, 13. August. Wie die „Neue Badische Handelszeitung“ meldet, ist Fliegerleutnant Hans Pippart aus Mannheim, der in 21 Luftkämpfen Sieger geblieben war, gefallen.

Zur Kriegslage.

Die seit der Vorwoche hin- und herwogenden Kämpfe an der Westfront haben zum Stillstand der Offensive der Engländer und Franzosen geführt, nachdem im Laufe dieser Woche seitens der Deutschen starke Angriffe zwischen der Duse und Somme abgewiesen worden waren. Montdidier und Hameln mußten von den Deutschen aufgegeben werden. Nach feindlichen Berichten dürfte es in kurzer Zeit wieder zu einer Offensive der Deutschen kommen, die den nun stark geschwächten Gegner entscheidend fassen soll.

An der italienischen Front kam es außer örtlichen Kämpfen an der venetianischen Gebirgsfront zu Angriffen der Italiener am Tonalepaß, die vollständig abgewiesen wurden.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Die beiden gestrigen Kriegsberichte.

16. August 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neue italienische Angriffe gegen die Montozzo-Stellung scheiterten an der tapferen Gegenwehr von Abteilungen des 1. Kaiserjägerregimentes. Sonst verlief im Tonaleabschnitt der gestrige Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Auf dem Monte Cimone wurden feindliche Sturmtruppen abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldkämpfe am Rettel und bei Vieux-Verquin. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Lys, bei Arette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Westlich von Roze und südwestlich von Noyon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Aves, gegen Lassigny und auf den Höhen westlich der Duse feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Wittche in Händen des Feindes.

Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen teilweise im Gegeastoh zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Lassigny. Hier stürmte er bis sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehntündigem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

An der Vesle nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Politische Rundschau.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

Am 13. d. M. hat sich Kaiser Karl mit großem Gelingen ins deutsche Hauptquartier begeben, um daselbst mit Kaiser Wilhelm wichtige politische Beratungen, besonders über die Ostfragen, zu pflegen. Nachdem nämlich im Laufe dieser Woche der neue deutsche Gesandte in Moskau, Dr. Helfferich, von dort zurückgekehrt ist und der Sitz der Gesandtschaft infolge der unsicheren Verhältnisse von Moskau nach Pskow verlegt wurde, scheinen sich die Verhältnisse in Rußland wieder in einem derartigen Chaos zu befinden, daß eine Beschlußfassung über diese Verhältnisse dringend geboten erscheint. Nach den neuesten Berichten sollen auch Trozki und Lenin nach Kronstadt geflüchtet sein und sich dort auf Kriegsschiffen aufhalten. In der Ukraine kam es zu vereinzelt Ausständen von Bauern, die von den deutschen Truppen unterdrückt wurden.

Zu den Vorgängen in Rußland.

Rußland befindet sich wieder einmal in einem Ödrungs-zustand, der die Beseitigung der Bolschewiki-Regierung und einen neuen Krieg gegen die Mittelmächte zur Folge haben kann. Die Entente arbeitet mit allen Mitteln an dem Sturze der Sowjets und die zersetzende Wirkung dieser Agitation hat bereits einen Zustand geschaffen, der von den Bolschewikiführern als „Gefahr für das sozialistische Vaterland“ bezeichnet wird.

Nach dem Kaiser auch Hindenburg.

Wie wir den Mitteilungen des Vereines für das Deutschtum im Ausland entnehmen, hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg den Ehrenvorsitz des Vereines für das Deutschtum im Ausland angenommen. Der Entschluß des Feldmarschalls ist von weit größerer Tragweite, als die meisten ahnen. Wie unsere Leser sich erinnern werden, hat nämlich im Mai d. J. Seine Majestät der deutsche Kaiser dem Verein zur Durchführung seiner Aufgaben das ungewöhnlich hohe Gnadengeschenk von 200.000 Mark überweisen lassen. Damals hatte der Kaiser dem Vorsitzenden des Vereines mitteilen lassen, daß es ihn freuen werde, wenn es dem Verein gelingen würde, in engem Einvernehmen mit den Behörden des Reiches und getragen von dem wachsenden Verständnis und der tatkräftigen Mitarbeit des deutschen Volkes sich der Auslandsdeutschen erfolgreich anzunehmen. Nun ist des Kaisers Erker Offizier dem Vorgange seines Herrn gefolgt und hat sich an die Spitze dieser Organisation gestellt. Welche Wirkung das auf die Millionen von Auslandsdeutschen machen wird, die heute vom Vaterlande abgeschritten die Zukunft unseres Volkes auf sorgenden Herzen tragen, das ist noch gar nicht abzusehen. Aber soviel erkennen wir schon heute: Der große Bund aller Deutschen der Erde rückt seiner Verwirklichung näher. Er ist in der Tat auch das Beste, ja das notwendige und unerläßliche Mittel, wenn wir nach dem Kriege dem Wirtschaftskampfe unserer vereinigten Feinde und Neider trogen wollen. Die Geschäftsstelle des Vereines für das Deutschtum im Ausland befindet sich in Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105. Jahresbeitrag mindestens 3 Mk. Es ist nur Unkenntnis und Gedankenlosigkeit, wenn wir dem Vereine bisher noch nicht angehört haben. Nach dem Kaiser auch Hindenburg! Wer will zurückbleiben?

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Vermählung. Herr Anton Kerschbaumer jun. hat sich mit Fräulein Minni S l o n e c k aus Reisenberg, Niederösterreich, vermählt. Unsere besten Glückwünsche!

* Auszeichnung. R. u. k. Oberst Herr Karl Schwan dl, Geniechef des 22. Armeekorps, derzeit an der italienischen Front, wurde mit dem Eisernen Kronen-Orden mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Auszeichnung. Rechnungs-Unteroffizier 1. Klasse Herr Franz Stumfohl wurde neuerlich mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde ausgezeichnet.

* Säuglingsfürsorge. Gespendet wurden von Frau Pigge K 2.— und von Herrn Medizinalrat Dr. Alteneber K 30.—. Herzlichen Dank den Spendern.

* **Kaisers Geburtsfest.** Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde heute Samstag in der Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem u. a. die Stadtgemeindevertretung, die Behörden und das hier weilende Militär teilnahmen.

* **Todesfall.** Mittwoch den 14. August ist Herr August Koch, Geschäftsdienst in der Papierhandlung und Plakattier-Anstalt Albert Herzog, und Hausbesitzer, Kapuzinergasse 2, nach langem Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse gaben außer vielen Leidtragenden auch der Veteranenverein und die Feuerwehr ihrem dahingegangenen treuen Kameraden das letzte Geleit. Er ruhe sanft!

* **Todesfälle.** Mittwoch den 14. August ist um 1/4 Uhr mittags Herr Otto Knauer, Postunterbeamter in Ruhe, nach langem Leiden im 66. Lebensjahre verschieden. Der nun Dahingegangene, der sich hier ob seines lebenswürdigen Wesens großer Beliebtheit erfreute, hatte dem Vaterlande seine beiden hoffnungsvollen Söhne geopfert und hinterläßt nunmehr seine betagte Gattin allein in diesen schweren Tagen. Das am Freitag den 16. d. M. in Zell stattgefundenen Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen. Er ruhe sanft! — Gestern Freitag ist um 1/4 Uhr früh Fräulein Josefine Hochhofer, Private in Zell a. d. Y., nach langem, schwerem Leiden im hohen Alter von 80 Jahren verschieden. Sie ruhe in Frieden!

* **Mannschaftsrichtungen im Hinterland.** Wien, 13. August. Die in den letzten Tagen erschienenen Zeitungs- nachrichten über eine im Herbst laufende Jahres bevorstehende neuerliche Musterung der Jahrgänge 1896 bis 1876 sind vollständig aus der Luft gegriffen. Eine abermalige Musterung der bereits dreimal gemusterten Jahrgänge wird nicht erfolgen, dagegen ist für die nächste Zeit eine Sichtung aller in Hinterlandsverwendung stehenden Mannschafspersonen, wahrscheinlich auch des nachgebliebenen Landsturmes, zu erwarten. Diese Sichtung erfolgt den Zweck, die etwa nun als tauglich befundenen Leute der Armee im Felde zuzuführen. Um dem Zweck der Sichtungsmassnahme zu verstehen, muß daran erinnert werden, daß bekanntlich die drei ältesten Jahrgänge zu entlassen sind. Die 51jährigen sind inzwischen bereits entlassen. Die Entlassung der 50jährigen hat am 30. September, die der 49jährigen am 31. Dezember zu erfolgen. Es handelt sich nun darum, für diese teils schon Heimgegangenen, teils in naher Zukunft heimgehenden Leute einen Ersatz zu schaffen. Als Ersatz kommen in Betracht die Hilfsdiensttauglichen, die Wachdiensttauglichen, und nur dann, wenn diese Nachschübe nicht ausreichend sein sollten, die zwei frontdiensttauglichen ältesten Jahrgänge, also die 47- und 48jährigen. Die Sichtung wird an der Hand der zur Verfügung stehenden Befehle, wie Superarbitrierungsakte, Befunde usw. durchzuführen sein. Auch Mangel an Leuten dieser Art ist nicht vorhanden, denn es gibt im Hinterland noch immer eine größere Anzahl von Personen, die zwar bereits gemustert sind und nach ihrer Klassifizierung irgendwelche Dienste in Bureaus oder Kanzleien leisten könnten, aber noch nicht herangezogen wurden. Bezüglich dieser Leute wird nun erzwungen, ob sie eventuell heranzuziehen wären. Es soll jedoch hierbei die weitestgehende Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen des Hinterlandes genommen werden. Es werden daher von einer Heranziehung in erster Linie jene Leute betroffen werden, die überhaupt keinem wirtschaftlich wichtigen Beruf nachgehen, während andererseits getrachtet wird, die Herangezogenen nach Möglichkeit an ihren ständigen Wohnorten zu verwenden und ihnen zu gestatten, daß sie in der dienstfreien Zeit an ihrem Wohnort ihrem Zivilberuf nachgehen.

* **Postgebühreänderung.** Die am 1. September d. J. in Kraft tretenden Änderungen der Postgebühren werden vom genannten Zeitpunkt an genau gehandhabt werden. Ungenügend frankierte Sendungen werden unbedingt zu Lasten der Empfänger mit dem nach den neuen Gebührensätzen entfallenden Porto im vollen Betrage belegt werden. Es ist daher im Interesse der Absender und Empfänger geboten, Postsendungen vom 1. September 1918 nach den neuen Gebührensätzen zu frankieren. Gebührensübersichten enthaltend sämtliche im österreichischen Verkehre und im Verkehre mit Ungarn, Bosnien-Herzegowina und Deutschland geltenden Gebührensätze sind vom 20. August d. J. bei den Schaltern der n.-ö. Postämter um 20 h das Stück erhältlich.

* **Besitzwechsel.** Frau Franziska Hochkara hat das Kreditwerk in Zell a. d. Ybbs an ihren Neffen Herrn Franz Pekari, der von Wien nach Zell an der Ybbs übersiedelte, verkauft.

* **Rosegger-Gedächtnissammlung.** Herr Franz Pekari, Kreditwerksbesitzer in Zell a. d. Ybbs, hat bei der hiesigen Männerortsgruppe des deutschen Schulvereins einen Rosegger-Gedenksteine im Betrage von K 100.— eingezahlt.

* **Der verregnete Sommer** scheint uns nun doch einige trockenere, wärmere Tage bescherten zu wollen. Nachdem fast der ganze Juni und Juli verregnet war und die erste Hälfte August uns statt der üblichen Hundstags- hitze äußerst kühles, nasses Herbstwetter mit starken Gewittern beschert hatte, ist nun seit Mittwoch eine Auf- heiterung zu verzeichnen, die hoffentlich länger anhält wie die voriger Woche und uns einen schönen Spät- sommer erwarten läßt. Für die Landwirtschaft wäre es gerade noch Zeit, sich von der langen Regenzeit zu er- holen.

* **Die Gewerbetreibenden** kommen Donnerstag den 22. August um 8 Uhr abends im Hotel Löwen (Steinpark) zusammen.

* **Einbruchsdiebstähle.** Diese Woche wurden in unserer Stadt wieder eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt, und zwar bei Herrn Dr. Kemmettmüller, in den Gasthäusern der Frauen Hedwig Amon, Marie Inzühr am oberen Stadtplatz und Marie Mitterhuber am unteren Stadtplatz, und in der Kanzlei D. Kerpen, Untere Stadt 27. Bei Dr. Kemmettmüller wurden von den Einbrechern fast sämtliche bei Nacht unbenützten Räumlichkeiten durchsucht und Lebensmittel, sowie eine Reisetasche, Schuhe und ein Damenhut im Gesamtwerte von 700 Kr. entwendet. Die Einbrüche hat ein junger Mann in Begleitung einer Frauensperson verübt, dem auch die bei Dr. Kemmettmüller entwendeten Gegenstände abgenommen wurden, der sich aber durch eine Ausrede aus dem Staube machen konnte. Seine Verfolgung wurde eingeleitet. Auch in der Uhrmacherwerkstätte des Herrn Ignaz Hackl in der Weyrerstraße wurde einzu- brechen versucht, die Täter wurden aber durch den Hund verschreckt.

* **Das Verhältnismahlrecht.** Mit dem Eintritt des Friedens nach dem großen Völkerrkrieg wird in 99 Gemeinden Niederösterreichs das Verhältnismahlrecht seinen Einzug halten. Es ist für die Bevölkerung von hoher Bedeutung, über das Wesen dieses neuen Wahlrechtes, das sowohl in seiner formellen Durchführung als auch in seinem Inhalt Neuerungen bringt, aufgeklärt zu sein. Wie uns mitgeteilt wird, ist Gemeinderat Rudolf Birbaumer in Wr. Neustadt bereit, in den betreffenden Gemeinden Vorträge über das neue Wahlrecht abzuhalten, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Nach- dem das Gesetz auch das aktive Frauenwahlrecht in be- schränktem Umfange enthält, sind auch Frauen an der Veranstaltung solcher Vorträge interessiert. — Die nieder- österreichischen Verhältnismahlorte sind: St. Aegyd a. St., Amstetten, Aspang, Ahersdorf, Baden, Berndorf, Breitenstein, Bruck a. L., Brunn a. G., Dunkelstein, Eben- furch, Ebergassing, Ebreichsdorf, Eggenburg, Gr. Enzers- dorf, L. Enzersdorf, Feldsberg, Feltzdorf, Fischamend, Gaisfarn, Gaming, Gänserndorf, Gloggnitz, Gmünd, Göbblasbruck, D. Grafendorf, Gramatneusiedl, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Haag, Habersdorf, Weidlingau, Hainburg, Hainfeld, G. Haugsdorf, Heidenreichstein, Herzogenburg, Himberg, Hirtenberg, Ober-Hollabrunn, Horn, Hohenberg, Kirchberg a. P., Klosterneuburg, Korneuburg, Krems, Krammussbaum, Laa a. Th., Langenlois, Leob- ersdorf, Liesing, Lilienfeld, Mannersdorf, Marchegg, Melk, Mistelbach, Mödling, W. Neudorf, Neunkirchen, Payerbach, Perchtoldsdorf, Pfaffstätten, Pitten, St. Pölten, Pottendorf, Pottenstein, Pottschach, Pöytsdorf, Preebaum, Puchberg, Purkersdorf, Pyhra, Rannersdorf, Reichenau, Rohrbach a. St., Schrems, Schwechat, St. Siegharis, Stattersdorf, Stein a. D., Stockerau, Traisen, Trais- kirchen, Traismauer, Trumau, Tümmel, Tulln, St. Veit a. Tr., St. Veit a. G., Viehofen, Böslau, D. Wagram, Waibsdorf a. Th., Weitra, Wilhelmsburg, Wolkeisdorf, Wöllersdorf, Ybbs, Zisterndorf, Zwettl.

* **Für oder gegen die Zentralen.** Eine volks- wirtschaftliche Flugschrift von Egon Berger, im Selbst- verlage des Verfassers, Wien, Postamt II/5, Preis 1 K. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß sich die über- wiegende Mehrheit des Volkes über den Wirkungskreis und die Machtbefugnisse der wirtschaftlichen Organisa- tionen, welche unter dem Sammelnamen „Zentralen“ verstan- den werden, durchaus im Unklaren befindet und daher keine sachlich begründete Stellung in der Frage der Be- behaltung oder Beseitigung der Zentralen einzunehmen in der Lage ist. Demgemäß schildert er die Entstehung dieser Organisationen und ihren Wirkungskreis, bespricht die hauptsächlichsten Vorwürfe, welche gegen sie erhoben werden, erörtert die Fehler, welche bei Gründung der Wirtschafts- oder Krlegsverbände und Zentralen begangen wurden und heute noch der Durchführung des Systems der zentralen Bewirtschaftung anhaften und tritt nach einem Vergleich dieses volkswirtschaftlichen Grundgesetzes mit dem freien Handel energisch für die Beibehaltung der zentralen Bewirtschaftung und Beseitigung ihrer Durchführungsmängel ein. Das Büchlein ist durchaus gemeinverständlich und volkstümlich geschrieben, umfaßt nur 15 Druckseiten und bringt auch demjenigen, der den Stand- punkt des Verfassers nicht teilt, interessante. Jedem aber, der sich über die Zentralenfrage ohne viel Zeitverlust unterrichten will, kann die Flugschrift bestens empfohlen werden.

* **Deutschösterreichs Geschäftswörter mit Kalen- der für 1918 und 1919,** ein Anschreibenwerk von in ihren Berufen selbstständig tätigen Volksgenossen, 320 Seiten Lexikonformat, Preis mit Postaufschlag K 7.60 (ist soeben erschienen). Aus dem von Edmund Scholz er- worbenen Deutschösterreichs Adreßbuch haben der jetzige Eigentümer Roland v. Benda und der Schriftleiter Julius A. Langer mit Bienenfleiß ein Anschreibenwerk geschaffen, welches gerade jetzt in der Zeit der wütendsten deutsch- feindlichen Anstürme zielbewußt die Volksgenossen in allen ihren Lebensnotwendigkeiten dorthin weist, wohin sie sich einzig und allein wenden sollen und müssen: zu den Deutschen! — Die geehrte deutsche Kraft hat nach vierjährigem, blutigen Ringen an allen Fronten den räuberischen Gelüsten des Vielverbanbes einen unbezwing- baren Wall entgegengesetzt; im Hinterlande jedoch sind landesverräterische Elemente eifrig an der Arbeit, das

Rückgrat der deutschen Volkskraft, Handel und Industrie zu zermürben! — Es gilt auch da festgeschlossen nur bei Deutschen all seinen Bedarf zu decken, denn jede Krone Verdienst, die den Volkstremden geboten wird, stärkt materiell und moralisch die frechen Bestrebungen derselben. Deutschösterreichs Geschäftswörter bietet die führende Hand hierzu! — Jeder deutsche Erzeuger und jeder deutsche Verbraucher kaufe diesen Führer durch Deutschösterreichs Handel und Industrie und helfe so ein deutsches An- schriftenwerk weiter auszugestalten, welches mit einem ge- waltigen Baustein für die Zukunft des Deutschums in Oesterreich bildet. — Die Verwaltung des Werkes, Wien 3., Obere Bahngasse 22, versendet das Buch überallhin postfrei gegen Voreinsendung des Preises von K 7.60.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juli 1918 waren 3644 Mitglieder im Krankenstand, wovon 823 vom Vormonat übernommen und 2821 zu- gewachsen sind. Hieron sind 2272 Mitglieder genesen und 25 gestorben, sodas weiterhin noch 1347 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 10 Mit- glieder untergebracht und zwar 4 in Baden und 6 in Bad Hall. Im obigen Zeitraum wurde betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 96.162.55, an Arztes- kosten K 13.072.95, an Medikamenten und Heilmitteln K 9.189.70, an Spitals- und Transportkosten K 10.720.60, an Begünstigungsgeldern 4.678.16, an Entbindungsbeträgen, Stillprämiem und Hebammenentschädigungen K 3.912.15, zusammen K 137.740.11. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1918 K 814.500.92. Seit Errichtung der Kasse (1889) an statutenmäßigen Unterstüzungen K 12.417.993.45, aus dem außerordentlichen Unterstüzungs- fond K 17.389.34, aus dem Kriegsfürsorgefonds seit Kriegsausbruch K 13.122.66.

* **Eine Granaten-Brosche** wurde verloren. Der red- liche Finder möge sie gegen Belohnung bei der Polizei oder in der Verwaltung des Blattes abgeben.

* **Ybbsig.** (Fürs Vaterland gestorben) ist nach dreiwöchentlichem Dienste Herr Stefan Röck, Wirt- schaftsbefiziersohn am Gute Reidlwies, Infanterist im Inf.-Regt. Nr. 49. Derselbe starb Samstag den 13. Juli im Radegkospitale zu Wien im 22. Lebensjahre. Er ruhe sanft!

* **Opponitz.** (Todesfall.) Mittwoch den 14. August ist hier um 1/27 Uhr früh Frau Justina Rabl, Haus- besitzerin, nach langem Leiden im 51. Lebensjahre ver- schieden. Sie ruhe sanft!

* **Bruckbach.** (Den Heldentod) in den Wellen der Eise fand am 13. Juni 1918 um 7 Uhr früh Herr Karl Graf, Werksarbeiter in Bruckbach. Derselbe diente im Pionier-Bataillon Nr. 3 und mußte in Aus- übung seines schweren Dienstes im 39. Lebensjahre sein Leben dem Vaterlande opfern. Ein ehrendes Gedenken ist ihm sicher!

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung im Kriege.) Dem in der hiesigen Verwundetenabteilung untergebrachten Korporal des k. u. k. Feldart.-Reg. Nr. 152 Franz Bruckbach, Wirtschaftsbefiziersohn in Zellern, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde zum 2. mal die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Zu Roseggers Gedenken.) Die Auszeich- nungsmittglieder der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schul- vereins haben dem treuen Gedenken des unvergesslichen deutschen Volksdichters Peter Rosegger einen Gedenkbrief im Betrage von 50 K gewidmet.

— (Konzert.) Am Sonntag den 11. d. M. nachm. veranstaltete die hiesige Schulvereinsgruppe im Gast- hause des Herrn Geiblinger in Dehling ein Konzert zu Gunsten des Deutschen Schulvereins und der Krieger- wittwen und -Waisen des Bezirkes Amstetten. Gegen 3 Uhr nachmittags brach plötzlich ein schweres Gewitter los; wolken- bruchartige Regengüsse strömten nieder und der Himmel schien alle Kräfte einzusetzen, um aus dem geplanten Kon- zerte der Ortsgruppe ein klägliches Wasserfest zu machen. Doch alle Wettertücke war vergebens. Der Besuch des Konzertes war trotz Sturm und Regen ein so zahlreicher, daß sich die Räumlichkeiten — 2 Säle, Saalzimmer und Ertrazimmer — als viel zu klein erwiesen. Auch der Er- folg war dementsprechend ein recht schöner. Trotz der großen Auslagen konnte ein Betrag von über 200 Kronen dem obgenannten Zwecke zugeführt werden. Großer Dank und volkstes Lob und Anerkennung gebührt der wackeren Musikkapelle, welche unter Leitung ihres tüchtigen Kapell- meisters Herrn Hans Pilsinger unermülich ihre herrlichen Weisen ertönen ließ, die stets von großem Beifall be- gleitet waren.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Mineralquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.



Bermischtes.

Abtuz zweier Fliegeroffiziere.

Klagenfurt, 14. August. Bei einem Übungsfluge sind gestern die beiden Fliegerleutnants Heribert v. Ehrfeld und Rutschera abgestürzt. Ehrfeld erlitt einen Schädelbruch und starb sofort nach dem Unfälle, Rutschera ist lebensgefährlich verletzt.

Gegen die galizischen Preistreiber.

Budapest, 11. August. Zur Bekämpfung der Preistreiber und des Kettenhandels hat die ungarische Regierung eine Anzahl von Detektivs und Finanzkommissären ausgerüstet und sie in die nordöstlichen Provinzen geschickt, um die galizischen Züchtlinge, die sich mit Preistreiberien beschäftigen, auf frischer Tat abzufassen. Nicht weniger als 300 Händler wurden in flagranti erwischt und verhaftet. Keiner von ihnen hatte weniger als 50.000 bis 60.000 Kr. bei sich. Der Wert der beschlagnahmten Waren beträgt mehr als eine Million Kronen. Die mitgereisten Finanzkommissäre schrieben den Händlern sofort als Steuer für die der Behörde unbekannt gebliebenen Geschäfte 1.200.000 Kr. vor. Eine Reihe von den Abgefakten hatte gefälschte Militärpapiere bei sich.

Eine Rekord-Tabakernte in Bosnien.

In diesem Jahre ist in Bosnien und in der Herzegovina eine derartig reiche Tabakernte zu erwarten, wie es seit der Okkupation nicht der Fall war. Gegenüber dem normalen Ertrage von 20.000 bis 35.000 Meterzentnern verspricht dieses Jahr mindestens einen Ertrag von 50.000 bis 60.000 Meterzentnern.

Das Ende der Schuhnot.

Der im Kriege gegründeten Textil-Industrie-A.-G. (Ting) in Barmen ist es gelungen, einen neuen Flechtwehstuhl zu bauen, der es ermöglicht, aus Zellstoffgarnen trotz der Eigenart des Materials ein Erzeugnis herzustellen, das ohne jede Appretur die Vorzüge des Leders in glänzendster Weise in sich vereinigt, so daß Schuhe, aus diesem Stoff hergestellt, vollkündigen Ersatz für Lederschuhe bieten und auch in normalen Zeiten als vollwertiger Bedarfsartikel gelten werden. Durch diese Erfindung der mechanischen Flechtweberei wird ein neues Gebiet erschlossen, dessen Ausdehnung sich noch nicht übersehen läßt, da auch für andere Zwecke eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit außer Frage steht. Es sei daran erinnert, daß nach einer kürzlichen Mitteilung in Kopenhagen eine Gesellschaft gegründet werde, die künstliches Sohlleder aus Pflanzenfasern herstellen will.

Eine neue Behandlung der Hämorrhoiden.

Das Suprarenin, ein aus der Nebenniere gewonnenes Präparat, besitzt die Eigenschaft, die Blutgefäße zum Zusammenziehen anzuregen und Blutungen rasch zu stillen. Dr. Krukenberg in Elberfeld kam nun auf die Idee, Hämorrhoiden mit Einspritzungen von Suprarenin zu behandeln. Zuerst versuchte er das Mittel in leichten Fällen. Die wunderbaren Erfolge, die er erzielte, bestimmten ihn, es auch in schweren zu versuchen, immer mit dem Resultate, daß er eine vollkommene Heilung erreichte. So konnte er eine pflaumengroße Geschwulst in drei Wochen glatt zum Verschwinden bringen. Nachteilige Folgen konnte er nie beobachten. Die Methode ist schmerzlos. Die Patienten hüteten bloß die ersten Stunden nach der Injektion das Bett, wurden auf leichte Diät gesetzt, erhielten ein leichtes Purgiermittel, sonst setzten sie ihr normales Leben fort. Nach jeder Einspritzung tritt eine geringe Schwellung der Knoten ohne Schmerzen auf, am zweiten bis dritten Tage beginnt die Schrumpfung. Die Injektionen werden einfach fortgesetzt, bis der Knoten ganz verschwunden ist.

In drei Jahrhunderten gelebt.

Vor einigen Tagen starb in Baiu der im Jahre 1799 geborene Bauer Johann Sedlak, der demnach in drei Jahrhunderten lebte und das ansehnliche Alter von 119 Jahren erreichte. Noch im vorigen Jahre verrichtete er Feldarbeiten.

Tödlicher Unfall des amerikanischen Erfinders Page.

Aus Berlin wird berichtet: Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß der berühmte Aeroplanbauer und Erfinder Page bei einem Versuchsfluge tödlich verunglückt ist. Page konstruierte den englischen Tank und den englischen

Bombardieraeroplan, der im Jahre 1914 von der englischen Regierung angenommen wurde. Eine große Zahl von Verbesserungen und Erfindungen der letzten Jahre war auf ihn zurückzuführen.

Ein Rekordflug von England nach Aegypten.

London, 12. August. Das Reutersche Bureau meldet amtlich, daß zwei Offiziere der königlichen Luftstreitkräfte (oben auf einem gewöhnlichen Dienstflugzeug von England nach Aegypten geflogen sind. Sie waren von zwei Mechanikern begleitet. Unterwegs wurde nur ein- oder zweimal gelandet, um die Benzinvorräte zu ergänzen. Die Flieger haben eine Entfernung von über 2000 Meilen zurückgelegt.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Leutnant i. d. Res.

Hans Lagger

Gebirgsschützen-Regt. Nr. 1

Grete Lagger

geb. von Kub

Vermählte

Graz

Schönauerstraße 19
2. Stock

Waidhofen a. d. Ybbs

August 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Anton Kerschbaumer jun.

Gastwirt

Minni Kerschbaumer

geb. Sloneck

Vermählte.

Waidhofen a. d. Ybbs

REISENBERG, N.-Ö.

im August 1918.

Gegenüber jeder Erfahrungsbereifung

bewährt sich **Papier** am besten. Die **Papierbereifung** ist garantiert unempfindlich gegen jedes Wetter. Reparaturlos und widerstandsfähig allen Strapazen. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben bezeugen die Zufriedenheit. **Erfahrene Radfahrer** lassen sich zumindest ihr Vorderad bereifen.

Preis für 1 Rad mit Montageanleitung gegen Nachnahme Kr. 29'—
" " 1 " mit Montage, bei welcher die Räder lose ohne Rahmen einzusenden sind Kr. 33'—
3248

Johann Waas, Fahrrad- u. Maschinenhaus Hilm-Kematen, N.-Ö.
im Großen und im Kleinen

Gemeinde-Gasthaus

der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, mitten in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs am oberen Stadtplat gelegen,

ist zu verpachten.

Dasselbe besteht aus geräumigem Gastzimmer, Extrazimmer, Küche, Kellern, Dienstbotenzimmer, große Stallung, verschiedenen Zimmern im 1. Stock, großem Boden und Holzlagen.

Im selben Hause befindet sich die Gemeinde- und eine Notariatskanzlei, sowie die Kanzlei eines Zivilgeometers. In der Nähe des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes. Reflektanten wollen ihre Offerte bis längstens 31. August 1918 in der Kanzlei der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs überreichen.

Gemeindevorsteherung der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Bürgermeister:

Stefan Kerschbaumer M. P.

3227

Hausverkauf.

Die Sparkassa der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs verkauft das ihr eigentümliche Haus Hoher Markt Nr. 15 und Graben Nr. 14 in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

3224

Kaufsanbote mit Angabe des Preises und der Zahlungsbedingungen sind bis Mittwoch den 21. August 1918 nur an den Vorsitzenden der Sparkassa-Direktion Dr. Theodor Freiherrn von Plenter, Rechtsanwalt in Waidhofen a. d. Ybbs, zu richten, welcher auch Auskünfte erteilt.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gegen gute Bezahlung werden aufgenommen. 3192 Farbenfabrik Böchlarn.

Bessere, reine Bedienerin für halbe oder ganze Tage gesucht. Vorzustellen Weyrerstraße Nr. 70. 3241

Kleine Landwirtschaft zu kaufen oder pachten gesucht mit 7-8 Joch Grund. Gefällige Anträge unter Nr. 3239 an die Verw. d. Bl. 3239

Kleines Häuschen mit Gemüsegarten und einigen Obstbäumen ist zu verkaufen. Näheres in der Verw. d. Bl. 3238

2 Ziegen und ein **Safelherd** wegen Ueberflutung zu verkaufen. Auskunft Redtenbachstraße Nr. 10. 3240

Petroleumlampen u. Bodentrom zu verkaufen. Reichenauerstraße Nr. 8. 3231

Aufruf! Bitte für mein altes schwaches Mutterl um Milch, gegen gute Belohnung ins Haus gestellt, wenigstens 1 Liter, kann auch Ziegenmilch sein. Adresse Weyrerstraße 12.

Boot, blau gestrichen, wurde beim letzten Hochwasser auf der Ybbs von der Strömung fortgerissen. - Zweckdienliche Angaben behufs Zustandebringung des Bootes sind gegen gute Belohnung zu richten an S. Kerpen, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 27. 3249

Zu kaufen gesucht: Landhaus 1-5 Joch Grund, wo Kirche und Schule im Ort. Vermittlung gut belohnt. Fräulein B. Mayer, Traismauer Nr. 75 bei St. Pölten. 3247

Gesucht ein einfaches, braves Mädchen für Alles, braucht nicht kochen zu können, aber etwas Nähen wäre erwünscht, für ein Geschäftshaus in einem größeren Markte. Alter etwa 17-19 Jahre. Briefe unter „Dauernder Posten“ an die Verw. d. Bl. 3243

Gesucht für den 1. September

Hausmeister

verheiratet, womöglich kinderlos, der auch den Gemüsegarten zu besorgen versteht.

Anträge zu richten an:

Frau, Schloß Zulehen, Waidhofen a. d. Ybbs. 3242

Schöner, brauner Kachelofen für Zimmer od. Kabinett ist preiswert zu verkaufen. Villa „Marienheim“, Zell.

Pferdeschweißhaare und Schweineborsten

jedes Quantum kauft Menschid, Gutenstein, N.-D.



FÄSSER
Wir kaufen und verkaufen von Wein und Branntwein in allen Größen, ebenso Bottiche
ADLER & SOHN, Fass- u. Weinhandlung
Wien, III., Rossmooskygasse 27. Telefon 3570

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. - I. Kärntnerring 1, vorm. Leop. Langer - I. Stubenring 14 - I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek - II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 - IV. Margaretenstr. 11 - VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 - IX. Nußdorferstr. 10 - X. Favoritenstr. 65 - XII. Meidlinger Hauptstr. 3 - XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur - Budweis - Freudenthal - Goding - Graz
Jglau - Klosterneuburg - Krakau - Frems a. d. Donau - Krummau i. B. - Laibach - Lundenburg - Mährisch-Trübau - Neunkirchen - Stierberg - Stockerau - Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinsfäßen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsficheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verchluß der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12- aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkasstiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer
in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau



empfeilt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb.
Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Grabsplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsoehel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschäften.